



© istock.com/YOJO_Images

Frauen und Demokratie



Inhalt

- 3 Frauen und Demokratie
- 4 Kampf um Frauenrechte
- 6 Frauen in der Politik
- 8 Frauen und (fehlende) Gleichberechtigung
- 9 Frauen und Geschlechterrollen
- 10 Impressum

Frauen und Demokratie



Weibliche Abgeordnete der SPÖ 1919 © ÖNB

Heute dürfen Frauen in Österreich wählen und gewählt werden. Dass Frauen dieselben Rechte haben wie Männer ist aber erst seit weniger als 100 Jahren der Fall. Seit der ersten Wahl 1919, bei der Frauen wählen durften, hat sich viel geändert. Es ist aber immer noch genug zu tun.

„Männer und Frauen sind gleichgestellt“ – dies steht in der österreichischen Verfassung. Das heißt, dass Männer und Frauen die gleichen Möglichkeiten in der Ausbildung, im Beruf und im Privatleben haben sollen. Man spricht auch von „Gender Mainstreaming“. Trotzdem gibt es weiterhin Bereiche, in denen Frauen benachteiligt werden – Frauen verdienen bei gleicher Arbeitsstelle und vergleichbarer Qualifikation deutlich weniger als Männer.

Kampf um Frauenrechte

In Großbritannien und den USA kämpften die „Suffragetten“ für Frauenrechte. Sie wurden zu Vorbildern für Frauenbewegungen weltweit.

Heute dürfen Frauen in Österreich wählen und gewählt werden. Das allgemeine und gleiche Wahlrecht ist in der österreichischen Verfassung festgeschrieben. Auch die Gleichheit vor dem Gesetz und die tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau stehen in der Verfassung und sind damit Grundbausteine unserer Gesellschaft. Dass Frauen dieselben Rechte haben wie Männer ist aber erst seit weniger als 100 Jahren der Fall.

Geschichte der Frauenrechtsbewegung

Frauen waren über Jahrhunderte hinweg rechtlich viel schlechter gestellt als Männer. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann sich das langsam zu ändern, als die Bevölkerung für mehr bürgerliche Rechte zu kämpfen begann. Die Forderungen der Französischen Revolution von 1789 „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ galten für alle Menschen, also auch für Frauen.

Mitte des 19. Jahrhunderts begannen sich Frauen in Österreich zu organisieren, um für ihre Rechte einzutreten. Die wichtigsten Ziele der Frauenbewegung waren, dass Frauen auch ein Recht darauf haben, arbeiten zu gehen und ihr eigenes Geld zu verdienen, dass sie ein Recht auf Bildung haben und natürlich, dass sie das Wahlrecht bekommen. Wichtige Schritte waren die Zulassung von Frauen an österreichischen Universitäten im Jahr 1897 und die Einführung des Wahlrechts für Frauen 1918.

Ende der 1960er Jahre setzten sich Frauen immer mehr für Selbstbestimmung ein. Eine zentrale Forderung war das Recht auf Schwangerschaftsabbruch, das seit 1975 gesetzlich verankert ist. Frauenbewegungen von heute beschäftigen sich u.a. mit Geschlechterrollen und mit der Umsetzung der Frauenrechte im gesellschaftlichen Alltag. Das [Bundesministerium für Bildung und Frauen](#) unterstützt sie dabei.

Wahlrecht für Frauen

Bereits im 19. Jahrhunderts war es wohlhabenden Großgrundbesitzerinnen möglich, Vertreter in die Landtage zu wählen, wenn sie genug Steuern bezahlten. Das Wahlrecht war somit an Vermögen gebunden. Durch den 1. Weltkrieg veränderte sich die Stellung der Frau in der Gesellschaft stark. Sie ersetzten die Männer, die an der Front waren, im Beruf und im öffentlichen Leben. Mit der Gründung der Republik Österreich wurde 1918 das allgemeine Wahlrecht für Frauen eingeführt; erstmals gingen Frauen in Österreich 1919 zur Wahl. Heute dürfen österreichische StaatsbürgerInnen nach Vollendung des 16. Lebensjahres wählen, unabhängig davon, wie viel Geld sie besitzen, welches Geschlecht sie haben und welcher sozialen Schicht sie angehören. Eine virtuelle Ausstellung zur Geschichte des Frauenwahlrechts in Österreich [ist auf der Website der Österreichischen Nationalbibliothek einsehbar.](#)

Frauenrechte weltweit

Weltweit gibt es noch immer große Ungerechtigkeiten und Gewalt gegen Frauen. Aus diesem Grund wurde 1981 die „UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau“ in Kraft gesetzt, die kurz als „UN-Frauenrechtskonvention“ bezeichnet wird. Alle Staaten, die die UN-Frauenrechtskonvention unterzeichnet haben, sind zu politischen Maßnahmen zur Beseitigung der Diskriminierung von Frauen verpflichtet. Der Internationale Frauentag, der jedes Jahr am 08. März begangen wird, erinnert weltweit an die Einhaltung der Frauenrechte.



Frauen in der Politik

Meilensteine für Frauen in der österreichischen Politik

Frauen haben sich den Weg in die Politik hart erkämpft. Ihre Forderungen nach Mitbestimmung und Mitgestaltung wurden in den letzten 100 Jahren umgesetzt. Seit der ersten Wahl, bei der Frauen wählen durften, hat sich viel geändert. Es ist aber noch genug zu tun. In der derzeitigen Gesetzgebungsperiode liegt der Frauenanteil der Abgeordneten im Nationalrat bei 33,33%, im Bundesrat bei rund 28%. Wie viele Frauen arbeiten derzeit im Parlament? Das Parlament bietet dazu einen Überblick.

Die wichtigsten Meilensteine für Frauen in der österreichischen Politik bis heute sind hier aufgelistet.

- 1893: Gründung des „Allgemeinen Österreichischen Frauenvereins“ (AÖF)
- 1902: Alle bürgerlichen Frauenvereine werden im „Bund österreichischer Frauenvereine“ zusammengeführt
- 1905: Bertha von Suttner, die sich für Frauenrechte und Frieden einsetzt, erhält als erste Frau den Friedensnobelpreis.
- 1918 am 12. November wird das Wahlrecht für Frauen beschlossen und in der Verfassung verankert.
- 1919 dürfen Frauen zum ersten Mal an einer Wahl teilnehmen.
- 1927/1928 wird Olga Rudel-Zeynek erste weibliche Vorsitzende des Bundesrates. Der österreichische Bundesrat war damit weltweit das erste nationale parlamentarische Organ, das von einer Frau geführt wurde.
- 1929 wird die ÖFP, die Österreichische Frauenpartei, gegründet.
- 1948 wurde Zenzi Hölzl (SPÖ) erste österreichische Bürgermeisterin in Gloggnitz, Niederösterreich
- 1951: Ludovica Hainisch-Marchet (parteilos) tritt als erste Frau bei Bundespräsidentenwahlen an.
- 1966 hat zum ersten Mal eine Frau ein Ministeramt inne: Grete Rehor (ÖVP) ist Ministerin für Soziales.
- 1979 werden trotz großen Widerstands zwei Staatssekretariate für Frauenfragen (Staatssekretariat für allgemeine Frauenfragen im Bundeskanzleramt sowie das Staatssekretariat für Angelegenheiten der berufstätigen Frauen im Sozialministerium) eingeführt.
- 1979: Franziska Fast war in der Regierung Bruno Kreisky erste Staatssekretärin für Soziales
- 1979: Johanna Dohnal war in der Regierung Bruno Kreisky erste Staatssekretärin für Frauenfragen
- 1983: Franziska Fast wurde die erste Volksanwältin
- 1985 führt die SPÖ als erste Partei eine Quotenregelung ein. Das ist eine Regel, die festlegt, dass es zumindest eine bestimmte Anzahl an Frauen in der Partei geben muss. Damals lag diese Quote bei 25%, also einem Viertel.

- 1986 wird Freda Meissner-Blau (Grüne Alternative) die erste Klubobfrau einer Partei, die auch im Parlament vertreten ist.
- 1986 wird Marga Hubinek (ÖVP) die erste Frau im Präsidium des Nationalrates.
- 1990 wird das Frauensekretariat in ein Bundesministerium für Frauen umgewandelt, die erste Frauenministerin wird Johanna Dohnal (SPÖ).
- 1994 treten mit Madeleine Petrovic (Die Grünen) und Heide Schmidt (Liberales Forum) gleich zwei Frauen gleichzeitig als Spitzenkandidatinnen bei einer Nationalratswahl an.
- 1996 wird Waltraud Klasnic (ÖVP) in der Steiermark die erste Landeshauptfrau Österreichs.
- 1997 wird ein Frauenvolksbegehren durchgeführt.
- 2000 wird Susanne Riess-Passer (FPÖ) die erste Vizekanzlerin Österreichs.
- 2002 wird Hilde Zach in Innsbruck die erste Bürgermeisterin einer Landeshauptstadt.
- 2006 wird Barbara Prammer als erste Frau Erste Nationalratspräsidentin.
- 2014 Doris Bures übernimmt das Amt der Präsidentin des Nationalrates.



Frauen und (fehlende) Gleichberechtigung

„Männer und Frauen sind gleichgestellt“ – so steht es in der österreichischen Verfassung. Das heißt, dass Männer und Frauen die gleichen Möglichkeiten in der Ausbildung, im Beruf und im Privatleben haben sollen. Man spricht auch von „Gender Mainstreaming“. Trotzdem gibt es weiterhin Bereiche, in denen Frauen benachteiligt werden, zum Beispiel am Arbeitsmarkt.

Gleiche Ausbildung, geringere Bezahlung für Frauen

In vielen Ländern verdienen Frauen durchschnittlich um einiges weniger als Männer. Man spricht von einem sogenannten „Gender Pay Gap“, also einem „Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern“. Zu einem Teil liegt dieser Unterschied daran, dass Frauen öfter in Berufen tätig sind, die schlechter bezahlt sind oder öfter nur Teilzeit arbeiten. Diese Ursachen sollen durch Initiativen zur Förderung von Frauen in technischen Berufen und Unterstützung in der Kinderbetreuung behoben werden.

Aber auch, wenn man Frauen und Männer vergleicht, die eine ähnliche Ausbildung haben und dieselbe Arbeit verrichten, zeigt sich dasselbe Bild: Frauen verdienen deutlich weniger. Wie groß dieser Unterschied in Österreich ist, zeigt ein kleines Beispiel: Nehmen wir an, ein Mann verdient 20 Euro brutto pro Stunde. Eine Frau, die ähnlich ausgebildet ist, bekommt für die gleiche Arbeit knapp 3 Euro weniger pro Stunde bezahlt. Für diesen Unterschied gibt es keine Erklärung.

Auf den Punkt gebracht!

[Equal Pay Day](#) – gleicher Lohn für gleiche Arbeit! Die Erwerbseinkommen der Frauen liegen deutlich unter denen ihrer männlichen Kollegen. Der Equal Pay Day macht deutlich, wie viele Tage Frauen zusätzlich arbeiten müssen, um jenen Betrag zu verdienen, den Männer bereits am Ende des Vorjahres in der Tasche hatten. Frauen müssen in Österreich 47 Tage länger arbeiten als Männer. Im Jahr 2016 fällt daher der Equal Pay Day auf den 10. März. Der Equal Pay Day soll die Diskussion um das Thema anregen und es im Bewusstsein aller Personen in Österreich verankern.

Frauen und Bildung

Dass Frauen freien Zugang zu Bildung haben, ist nicht selbstverständlich. Weltweit werden immer noch Mädchen und Frauen von Schulbildung ausgeschlossen. In Österreich gilt die allgemeine Schulpflicht für Mädchen und Buben seit 1774. Seit 1897 dürfen Frauen an einer Universität studieren. Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg hebt in ihrer Rede aus dem Jahr 1976 die Bedeutung der Bildung für die weibliche Emanzipation und für die Familienrechtsreform hervor. Diese Rede ist [hier](#) nachzuhören. Heute haben Mädchen und Frauen Zugang zu allen Schulen und Universitäten in Österreich. Spezielle Förderprogramme unterstützen sie in Bereichen, in denen es noch sehr wenige Frauen gibt.

Frauen und Geschlechterrollen

„Nur weil Frauen und Männer rechtlich gleichgestellt sind, bedeutet das nicht, dass sie von der Gesellschaft auch gleich behandelt werden. Noch immer gibt es Vorstellungen davon, was eine „typische Frau“ oder ein „typischer Mann“ ist. Die Gleichstellungspolitik achtet darauf, dass Frauen und Männer die gleichen Chancen bekommen – egal, mit welchem Geschlecht sie geboren wurden.“

Was bedeutet „Gender“?

Es gibt nicht nur das biologische Geschlecht, das einen Körper als männlich oder weiblich auszeichnet, sondern auch ein so genanntes soziales Geschlecht. Dieses soziale Geschlecht wird als Gender bezeichnet. Gender wird von Gesellschaft und Kultur geprägt. Alles, was als „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ angesehen wird, wirkt sich auf unser soziales Geschlecht aus. Das Ziel von Gender Mainstreaming und Gleichstellungspolitik ist eine gerechte Gesellschaft, in der Frauen und Männer die gleichen Möglichkeiten haben, unabhängig davon, ob es ihrem sozialen Geschlecht entspricht oder nicht.

Maßnahmen und Förderprogramme

Jahrhundertlang wurde das Bild geprägt, wie eine Frau oder ein Mann auszusehen und sich zu verhalten hatte. Diese Geschlechterstereotypen sollen weiterhin abgebaut werden, damit jeder Mensch Ausbildung, Beruf und Privatleben frei wählen kann. Früher waren zum Beispiel nur Frauen für die Betreuung und Erziehung der Kinder verantwortlich; heute gibt es immer mehr Männer, die sich für einen „Papamonat“ oder eine Väterkarenz entscheiden, um bei ihren Kindern zu sein. Das alles sind wichtige Schritte, damit Gleichberechtigung auch im Alltag, im tagtäglichen Leben stattfindet.

Gerade in Bereichen, die als „typisch männlich“ angesehen werden, gibt es viele Fördermaßnahmen für Mädchen und Frauen. Das betrifft vor allem technische und naturwissenschaftliche Ausbildungen und Berufe. Initiativen wie [Girls' Day](#) oder „FIT – Frauen in die Technik“ richten sich an Mädchen und junge Frauen, um sie für eine technische oder naturwissenschaftliche Laufbahn zu motivieren:

- www.fit.jku.at
- www.fit.tugraz.at
- www.fitwien.at

UN-Botschafterin für Frauenrechte

“Both men and women should feel free to be sensitive. Both men and women should feel free to be strong. It is time that we all perceive gender on a spectrum, instead of two sets of opposing ideals.”
(Emma Watson, UN-Sonderbotschafterin für Frauenrechte)

Die vollständige Rede der UN-Botschafterin für Frauenrechte, Emma Watson, im September 2014 vor den Vereinten Nationen zu Geschlechterrollen und der HeForShe-Kampagne, die sich für die Gleichstellung der Geschlechter einsetzt, kann nachgelesen und angehört werden.

Impressum

Herausgeberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion – DemokratieWEBstatt (www.demokratiewebstatt.at)

Medieninhaberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion

Dr. Karl Renner Ring 1-3

1017 Wien

Redaktion, Grafik/Design: [Kinderbüro Universität Wien gGmbH](#)

Technik: [Goldbach Interactive](#)